

Er scheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 1 „ 80 „ Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Sternhaken'schen Buchdruckerei angenommen. Für Wien bezogen dieselben: Haasenstein & Vogler, Josephstadt, Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppelik, Stubenbastei 2, M. Dukas, 1. Wienergasse 13, R. Mosse, Zellerstraße 2.

Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Inserationspreis: Der Raum einer einpaligen Garmentzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 W., excl. der Stempelgebühren 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas-Regen bei Herrn A. Dengsel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 5.

Hermannstadt, Samstag den 7. Januar 1882.

97. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. Januar.

Die „Politik“ erklärt es als Ehrenpflicht der Regierung, daß sie, wenn es sich auch nur um ein Mandat handle, einen Erfolg der „facitiosen Opposition“ verhindere; eine kleine Dosis Nachdruck genüge dazu. — Officiös wird gemeldet, daß die bevorstehenden gemeinsamen Minister-Conferenzen sich mit der Lage in Bosnien beschäftigen werden. — Narodni Listy melden, daß, um die Lücken auf der Rechten des Abgeordnetenhauses auszufüllen, baldigt die erforderlichen Ersatzwahlen ausgeschrieben werden sollen. Daselbe Blatt stellt in Aussicht, die Stadt Königgrätz werde dafür sorgen, daß die dort namentlich von Nordwestbahn-Beamten projectirte deutsche Schule keine Unterbrechung erleide. — Der Verlag der „Gartenlaube“ hat die Verbindung mit einem geschickten Buchhändler abgebrochen, der kürzlich einen Aufruf gegen die Verbreitung der deutschen Literatur in Böhmen unterschrieben hat. In Folge dessen fordert heute Pokrof die Nation auf, daß kein Gezeche künftig die „Gartenlaube“ lesen soll.

Das Cabinet Gambetta hat bisher nur wenige positive Leistungen aufzuweisen. Nur Paul Bert zeigt durch seine unermüdete Thätigkeit, daß es ihm thatsächlich darum zu thun ist, die Reorganisation der von ihm geleiteten Dienstzweige durchzuführen. Nachdem in jüngerer Zeit bereits durch amtliches Decret festgestellt worden ist, daß der Religionsunterricht in den Mittelschulen nur außerhalb der Classenstunden erteilt werden darf, ist nunmehr auch der Director im Kultusministerium, Castagnary, mit der Reorganisation der Cultusverwaltung ausdrücklich beauftragt worden. Ferner enthält das „Journal officiel“ einen Circularerlass an die Präfecten, der insbesondere für die zahlreichen ländlichen Gemeinden von Wichtigkeit ist. Im Hinblick darauf, daß viele Schullehrer noch in den Kirchen subalterne Functionen zu versehen haben, hebt der Minister hervor, daß er ein Gesetz vorzulegen beabsichtigt, durch welches dieser Zustand beseitigt und den Lehrern volle Genugthuung gewährt wird. Der Minister nimmt zwar davon Abstand, auf eine frühere Verordnung gestützt, den Lehrern jetzt bereits derartige Hilfsleistungen zu verbieten, weil jene dadurch gewisser Emolumente verlustig gehen würden. Die General- und Municipalräthe werden aber ermächtigt, aus gewissen bereitgestellten Fonds denjenigen Lehrern Entschädigung zu gewähren, die nach dem Erlaß des beabsichtigten Gesetzes es mit ihrem Amte nicht für vereinbar halten, jene subalternen Functionen fernerhin auszuüben. Es soll vollständig in das freie Ermessen der Betheiligten gestellt werden, ob sie von diesem Rechte Gebrauch machen wollen. Falls den Lehrern deshalb in ihren Gemeinden Schwierigkeiten bereitet werden sollten, so verlangt der Minister unverzüglichen Bericht, um, die Freiheit der Lehrer durch alle Mittel schützen“ zu können, welche ihm nach der herrschenden Gesetzgebung zur Verfügung stehen. Dieser Erlaß wird sicherlich in den betheiligten Lehrerkreisen mit großer Befriedigung aufgenommen, von den Clericalen dagegen als eine neue Schädigung der Kirche aufs heftigste angegriffen werden.

Der Gesandte in Disponibilität, Baron de Ring, wurde zum Gesandten in Bukarest an Stelle Ducros-Aubert's ernannt. Letzterer wurde in Disponibilität versetzt.

Die Franzosen geben den Süden von Tunisien auf. General Logerot befindet sich mit seiner Operations-Colonne auf dem Rückmarsch von Gabès nach Sfax, nachdem er zu guter Letzt noch einige aufständische Stämme gezwungen. Wohl haben die fliegenden Corps nach der Befreiung von Kahiruan das ganze Tschirid durchzogen bis hinab zu den Schotts, den Salzsee an der tripolitanischen Grenze und die dort campirenden Nomadenstämme zur Unterwerfung gebracht. In dem Augenblicke aber, in welchem der letzte Mann der französischen Nachhut diesen halbwildern Hirten den Rücken kehrt, erheben dieselben sich von

Neuem. Anfangs machten die Franzosen in einem solchen Falle kehrt, um die Unbemühten zu züchtigen. Da es sich aber herausgestellt, daß die damit verbundenen Opfer an Gut und Blut außer allem Verhältniß mit den erzielten Resultaten stehen, hat man den Gedanken, die Nomaden der Wüstenwildniß in unmittelbarer Unterwerfung zu erhalten, fallen gelassen und will die directe Herrschaft nur über die seßhafte Bevölkerung ausüben, welche die „fruchtbarsten Landstriche des Oeles und Getreides“ bebaut, ähnlich, wie es bisher auch der Bey gehalten. Den Nomaden will man, wenn sie zu unbequem werden, gelegentlich eine fliegende Colonne über den Hals schicken, um ihren Uebermuth einzudämmen.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Suez: „Die bezüglich der jüngsten Ereignisse in Suez eingesetzte gemischte Commission hat ihre Aufgabe vollendet. Der des Mordes an dem ägyptischen Officier in Verdacht stehende Italiener wurde für unschuldig erkannt. Die Hauptthäter wurden nach Kairo gebracht, wo sie vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Gouverneur stattete dem italienischen Vice-Consul einen Besuch ab und drückte demselben das Bedauern der Regierung anlässlich dieses Vorfalles aus.“

Nuntius Vanutelli soll am 1. d. dem Wiener Correspondenten des „Standard“ gegenüber die Aeußerung gethan haben, ein Diplomat, welcher die Politik Italiens genau kenne, habe ihm erklärt, in ganz Italien gäbe es keinen Staatsmann, Depretis mit inbegriffen, welcher nicht gerne Rom mit einer andern Stadt Italiens als Hauptstadt vertauschen würde, wenn sich dies in anständiger Weise thun ließe. Früher sei Italien ein freier Staat gewesen, der seine Allianzen frei wählen konnte, jetzt leide es unter jedem Disput der katholischen Kirche. — Arabi Bey veröffentlichte eine Erklärung über die Unterredung mit Gregory, über welche letztere wir jüngst berichtet haben.

Am 1. d. wurden in Dublin und anderwärts mehrere hervorragende Mitglieder der Frauen-Vandliga verhaftet.

Wie berichtet wird, ist Moura Pasha Damat, welcher im Proceß wegen der Ermordung des Sultans Abdul-Aziz verbannt wurde, in Taif, wo er internirt war, gestorben.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Athen zukommenden Meldung hätte in der Angelegenheit der Schließung der griechischen Postämter in der Türkei der griechische Gesandte in Konstantinopel, Konduriotis, der Pforte einen Vorschlag zur Güte gemacht, welcher dahin geht, die Pforte möge die Wiedereröffnung der geschlossenen Postämter gestatten, wogegen die griechische Regierung in die von der Pforte ursprünglich begehrte Aufstellung eines türkischen Specialbeamten für den Postdienst in Larissa einwilligen wolle. Es scheint aber, daß die Pforte zur Ablehnung dieses Verständigungs-Vorschlages entschlossen ist. — Aus Konstantinopel geht der „Pol. Corr.“ über den gleichen Gegenstand die Mittheilung zu, daß die Pforte den Mächten, deren freundliche Vermittlung die griechische Regierung angerufen hat, die Versicherung ertheilt, daß der gegen die griechischen Postämter gethane Schritt nur die Bedeutung einer nothgedrungenen Repräsentation habe und sie nicht im Sinne führe, die gleiche Maßregel etwa auch gegen die Postbureauz der anderen Mächte zu ergreifen.

## Zur Lösung der Mittelschulfrage.

(Fortsetzung.)

Um nämlich aus der Physik und Chemie, aus der Mathematik und der Naturgeschichte, aus der Geschichte und Geographie, mit einem Worte, aus den an den Mittelschulen zu lehrenden Fachwissenschaften die Befähigungsprüfung in ungarischer Sprache mit Erfolg abzulegen, dazu ist eine solche Vollkommenheit in der Kenntniß dieser Sprache nöthig, welche die ganze Technik jeder der betreffenden Fachwissenschaften in sich schließt und somit nur dadurch erlangt werden kann, daß man

jeden zum eigenen Fache gehörenden Lehrgegenstand in ungarischer Sprache, beziehungsweise an einer vaterländischen Universität studirt. Die unausbleibliche Folge wäre also die, daß die sächsischen Lehramts-Candidaten gar nicht in der Lage wären, sich an ausländischen Universitäten auszubilden, und noch überdies einen bedeutenden Theil der für ihre fachwissenschaftliche Ausbildung vorgeschriebenen Zeit auf ungarische Sprachstudien verwenden müßten.

Was ist der oberste Zweck jedes Schulgesetzes? Sein oberster Zweck ist der Erfolg des Unterrichtes, welchen letzteren der §. 17 des G.-A. XLIV: 1868 aus dem Gesichtspunkte der öffentlichen Bildung und Wohlfahrt geradezu für das höchste Ziel auch des Staates erklärt. Nun erleidet es keinen Zweifel, daß der Erfolg des Unterrichtes wesentlich von der Ausbildung der Lehrer, die Ausbildung der Lehrer aber von der Leistungsfähigkeit jener Hochschulen abhängt, an welchen die Lehramts-Candidaten ihre Ausbildung erlangen. In diesem Umstande findet auch jene Bestimmung des vorliegenden Gesetzentwurfes ihre Rechtfertigung, wonach die Mittelschul-Lehrer-Candidaten auch an ausländischen Universitäten sich ausbilden können, denn, ohne die vaterländischen Universitäten im Geringsten verkleinern zu wollen, läßt es sich doch nicht leugnen, daß dieselben hinsichtlich der Leistungsfähigkeit mit den westeuropäischen und namentlich mit den deutschen Universitäten nicht concurriren können und deshalb ist es eben aus dem Gesichtspunkte des Unterrichtserfolges wünschenswerth, daß möglichst viele Mittelschul-Lehrer-Candidaten an den hochentwickelten Universitäten Westeuropas und insbesondere Deutschlands ihre Ausbildung erlangen.

Wenn man nun überdies erwägt, daß alle jene Mittelschullehrer-Candidaten, welche die ungarische Sprache nicht von vornherein mit aller Perfection sprechen und dennoch eine vaterländische Universität zu besuchen gezwungen wären, einen bedeutenden Theil der für ihre fachwissenschaftliche Ausbildung vorgeschriebenen Zeit auf ungarische Sprachstudien verwenden müßten, dann braucht man wahrhaftig kein Nachmann zu sein, um einzusehen, daß der Erfolg des Unterrichtes, und somit jener oberste Zweck des vorliegenden Gesetzentwurfes, welchen — wie bereits erwähnt — ein höchwichtiges Gesetz geradezu für das höchste Ziel auch des Staates erklärt, nach wägung des vorliegenden Gesetzentwurfes geschädigt und gefährdet würde, sobald es im Sinne des vorliegenden Gesetzentwurfes den sächsischen Mittelschullehrer-Candidaten künftig unmöglich gemacht wäre, an deutschen Universitäten sich auszubilden.

Von den siebenbürgisch-sächsischen Mittelschulen hat der vereingte Baron Josef Cötöös auf Grund persönlichen Augenblickes öffentlich gefaßt, daß sie zu den allerbesten derartigen Lehranstalten des Landes gehören, und wer gerecht sein will, muß zugeben, daß dem auch heute so ist. Welchem Umstande verdanken die siebenbürgisch-sächsischen Mittelschulen wohl dieses? Dem Umstande, daß die sächsischen Mittelschullehrer-Candidaten sich seit jeher bis zum heutigen Tage an deutschen Universitäten ausgebildet haben. Wenn nun diese Lehramts-Candidaten die gesammte Befähigungsprüfung an einer vaterländischen Universität in ungarischer Sprache ablegen müssen und dieselben in Folge dessen naturgemäß deutsche Universitäten nicht mehr besuchen können, sondern sich an einer vaterländischen Universität in ungarischer Sprache auszubilden und nebstdem vor Allem ungarische Sprachstudien zu machen genöthigt sind, so ist es klar, daß die sächsischen Mittelschulen, anstatt vorwärts zu schreiten, immer mehr in Verfall gerathen werden.

Was das aber für die Siebenbürger Sachsen bedeutet, das läßt sich daraus ersehen, daß die sächsischen Mittelschulen die einzige Garantie sind, welche die Siebenbürger Sachsen bezüglich ihres Fortbestandes als deutsches Culturlement heute überhaupt noch besitzen, — die einzige Garantie für die Erhaltung der deutschen Cultur der Siebenbürger Sachsen! — Aus diesem Grunde ist denn auch jene scheinbare Beugung des §. 71 des vorliegenden Gesetzentwurfes, wonach Se. Excellenz der Herr Cultus- und Unterrichts-Minister bevollmächtigt

## Feuilleton.

### Der Geistersee.

Original-Novelle von Gustav Söder. (28. Fortsetzung.)

„Ich glaube in gewissen Details Zelters Fälschung wiederzuerkennen“, entgegnete Leopoldine. „Darin kann ich mich freilich täuschen, aber ich habe einen andern Anhaltspunkt entdeckt, so daß ich mich vorhin wirklich zusammennehmen mußte, meine Ueberrassigung zu verbergen.“

„Nun, es ist immerhin möglich, daß er das Bild gemalt hat“, gab Rothenhaag zu, „wahrscheinlich entstand es in Westerlande, der See liegt ja in der Nähe und mag ihm leicht die Anregung dazu gegeben haben. Vielleicht hat sich das Bild in seinem Nachlaß gefunden und ist von der Wittve verkauft worden.“

„Wir kennen die Ursache seines Selbstmordes und die damit verknüpften Umstände genau genug, Vater“, versetzte Leopoldine. „Es war kein von langer Hand vorbereiteter Entschluß. Der Entdeckung, daß er von seiner Frau hintergangen sei, folgte noch in der gleichen Nacht die That. Unmöglich kann er ein Bild schon vorher gemalt haben, in welchem sich die Anklage gegen seine Frau so deutlich ausgesprochen findet. Kommt noch einmal zurück, Vater, und sieh Dir das Bild näher an.“

Beide drängten sich durch die Menge und standen bald wieder vor dem Gemälde.

„Betrachte den Barden auf dem Flügelroß genau“, forderte Leopoldine flüsternd an.

„Beim Himmel!“ gab der Rechtsgelehrte leise zurück, „es sind die Gesichtszüge Heinrich Zelters! Darauf hatte ich vorhin nicht geachtet.“

„Und jetzt sieh Dir noch einmal die Hauptfigur an“, fuhr Leopoldine in der vorigen Weise fort, „die Gräfin vom Geistersee, wie sie

in dem Märchen heißt, zu welcher der Barde, als Anführer der Magedeiter, halb schmerzlich, halb drohend herabschaute. Erkennst Du sie nicht?“

Der Advocat schüttelte den Kopf.

„Denke an die Ophelia“, flüsterte ihm Leopoldine ins Ohr.

Rothenhaag nickte, als besänne er sich langsam, und zog sich dann mit seiner Tochter aus dem Saale zurück.

„Sie hat Ähnlichkeit mit der Ophelia, soweit meine Erinnerung reicht“, sagte er unterwegs.

„Du kennst nur die stylifteste Ophelia“, erwiderte Leopoldine, „ich aber habe das Urbild selbst gesehen. Die von Gewissensqualen gefolterte Gräfin vom Geistersee ist die Wittve Zelters selbst, ohne Zuthat und ohne Verklammerung. Er hat seinem Herzen Lust gemacht, und sich sein untreues Weib in das Märchen verwoben, wobei er freilich nicht geahnt haben mag, daß das Bild in die große Oeffentlichkeit dringen würde. Was verbürgt uns denn, daß er den Tod im See wirklich gesucht und gefunden hat? Nichts, als sein Gut! Das Bild ist mir ein viel stärkerer Beweis für sein Leben.“

„Wenn Deine Vermuthung richtig wäre!“ seufzte der Rechtsgelehrte. „Wenn er lebte und wir könnten es beweisen! Wie ein Damoklesschwert schwebt beständig die Möglichkeit über unserm Haupte, daß die Nachricht von Zelters Tode einmal zu Orlando gelangen könnte. Es würde uns mit einem Schlage einer Jahresrente von zehntausend Thalern berauben! Mit Bangen sehe ich stets dem Tage entgegen, wo Dein Wechsel aus Brasilien anlangt, und von einem Vierteljahre zum andern peinigt mich die Furcht, ob er etwa das nächste Mal ausbleiben wird.“

Leopoldine setzte den Heimweg an der Seite des Vaters schweigend fort.

„Ich habe mir überlegt, was wir thun müssen“, sagte sie, als Beide zu Hause angelangt waren. „Der einfachste Weg ist der richtigste. Du schreibst an den Kunsthändler Gordon in Paris und erkundigst Dich nach dem Maler, von welchem er das Bild gekauft hat.“

„Daran habe ich ebenfalls gedacht“, erwiderte Rothenhaag, „doch verspreche ich mir keinen Erfolg davon. Wenn Zelter wirklich lebt, so hat er sich ohne Zweifel einen andern Namen gegeben, und wir sind dann so klug wie zuvor.“

„Das ist immerhin schon ein Anhalt, auf dem wir weiterbauen können“, bemerkte Leopoldine. „Nöthigenfalls reisen wir selbst nach Paris. Vorläufig genügt eine briefliche Anfrage.“

Rothenhaag befolgte den Rath seiner Tochter und fast umgehend traf die Antwort des Kunsthändlers ein.

„Es ist mehr, als ich erwartete“, sagte der Advocat, indem er mit dem geöffneten Briefe in der Hand, zu Leopoldine trat, „es ist sogar überraschend, aber es bleibt uns noch viel Arbeit zu thun.“

Das Schreiben, welches Leopoldine hastig durchflog, lautete in deutscher Uebersetzung wie folgt:

„Auf Ihre Anfrage beehre ich mich zu erwidern, daß ich das Bild, welches gegenwärtig in Ihrer Stadt ausgestellt ist, vor drei Monaten hier von einem Deutschen erwarb. Es war ein schon bejahrter Mann mit grauen Haaren, von hoher und hagerer Statur und von einer Merkwürdigkeit des Gesichtsausdrucks, die man nicht leicht vergißt. Nach meinen Beobachtungen schien er nicht der Maler des Bildes selbst zu sein, sondern nur in dessen Auftrag zu handeln. Die Quittung, welche er über den empfangenen Kaufpreis ausgestellt hat, trägt als Unterschrift den Namen Schrott. Alle meine späteren Bemühungen, den Fremden wieder ausfindig zu machen, sind vergebens gewesen, so lebhaft auch mein Wunsch war, durch ihn die Adresse des Künstlers zu erfahren, welcher, in offenbar bedrängter Lage, um eine geringe Summe sich eines Meisterwerkes entäußerte, für dessen hohen Werth mir damals der Maßstab fehlte. Es würde mir eine Ehrenpflicht sein, den vortrefflichen Künstler nachträglich in den Besitz der materiellen Vortheile zu setzen, zu welchen ihn der Erfolg seiner genialen Schöpfung berechtigt, und ihm zu fernerer Gewinnbringender Verwerthung seiner Bilder meine Hand zu bieten. Da Ihre Anfrage mich hoffen läßt, daß Sie über die Persönlichkeit

werden solle, während der Dauer der nächsten fünf Schuljahre auf motiviertes Einwirken der betreffenden confessionellen Oberbehörde die Ablegung der Befähigungs-Prüfungen in nicht ungarischer Sprache im Ganzen oder in Betreff einiger Lehrgegenstände gestatten zu können, — nichts Anderes als — wie der Deutsche zu sagen pflegt — „eine Galgenfrist“ und hat deshalb meritorisch gar keinen Werth.

Die Verfasser des vorliegenden Gesetzentwurfes scheinen von der Ansicht ausgegangen zu sein, daß die prüfenden Mitglieder der Mittelschullehrer-Befähigungs-Commissionen mit den betreffenden Wissenschaften als ihrem Fache sich beschäftigende Universitäts- oder Hochschullehrer sein müssen. Aber diese Ansicht widerlegt die Praxis in Preußen und somit in jenem Staate, wo das Schulwesen bekanntlich eine so hohe Entwicklungsstufe erreicht hat, wie in gar keinem anderen Staate der Gegenwart. Dort bestehen die Mittelschullehrer-Befähigungs-Commissionen kraft §. 5. der Prüfungsordnung vom 15. October 1872 aus folgenden Mitgliedern: der Bevollmächtigte der betreffenden Provincial-Ober-Schulbehörde als Vorsitzender, ferner zwei Regierungs-Commissäre, ein Seminar-Director, ein Seminar-Lehrer und ein Gymnasial- oder Realschullehrer.

Nachdem aber in Preußen unter Seminarien nichts Anderes zu verstehen, als Volksschullehrer-Bildungsanstalten, welche — wie es eine Autorität des preussischen Unterrichtswesens, nämlich Ludwig Köhne, auf Seite 387 seines „Das Unterrichtswesen des preussischen Staates“ betitelten Werkes ausdrücklich sagt — „zu den höheren Unterrichtsanstalten gehören und in Betreff der äußeren Verhältnisse, so wie hinsichtlich der an denselben angestellten Lehrer all das gilt, was für die Realschulen und Gymnasien vorgeschrieben ist“ — so ist es klar, daß die Mitglieder der preussischen Mittelschullehrer-Befähigungs-Commissionen außer dem Vorsitzenden und den zwei Regierungscommissären schlechterdings nicht Universitäts- oder Hochschullehrer, sondern ausnahmslos in die Kategorie der Mittelschullehrer zu rangieren sind. Wenn aber das in dem durch seine „Schulmeister“ weltberühmten Preußen für die Befähigung sämtlicher Mittelschullehrer gilt, dann ist es weder durch sachliche Gründe, noch weniger aber aus dem Gesichtspunkte des Rechtes und der Billigkeit zu rechtfertigen, wenn im Sinne des vorliegenden Gesetzentwurfes die Ausübung des Mittelschullehrer-Befähigungsrechtes der Confessionen an die Bedingung geknüpft wird, daß die Confessionen auf ihre eigenen Kosten Mittelschullehrer-Bildungsanstalten errichten und ergäßen und nur aus den an diesen ihren Hochschulen fungierenden Lehrern Lehrerbefähigungs-Commissionen constituieren können. (Fortsetzung folgt.)

**Inland.**

Neusatz, 3. Jänner. Hier herrscht die Ueberzeugung, daß die Ernennung Angelicos zum Patriarchen bevorsteht. Die Milletics-Partei arrangirt für diesen Fall ein Mißtrauensvotum aller Kirchen-gemeinden.

Wien, 3. Jänner. Im Februar werden sowohl im österreichischen, wie im ungarischen Finanzministerium gesonderte Enquêtes zusammengetreten, welche über die Haltung Oesterreich-Ungarns auf der Pariser Münz-Conferenz in der Währungsfrage im Allgemeinen Beratungen pflegen und Instruktionen für die im April wieder zur Pariser Münz-Conferenz abgehenden Delegirten Oesterreich-Ungarns feststellen soll. Das Herannahen des Zusammentrittes des Münz-Conferenz hat auch in England die bimetalistische Bewegung wieder lebhafter in Fluß gebracht und wurde unter Vetheiligung hervorragender Parlaments- und City-Männer in London eine Association zur Herstellung einer internationalen Währung ins Leben gerufen, welche die bimetalistische Bewegung in Europa zusammenzuschließen hat.

Prag, 3. Jänner. Cardinal Schwarzenberg hielt anläßlich seiner Rückkehr aus Rom an den ihn beglückenden Clerus der Prager Erzdiocese eine Ansprache, in welcher er sagte: Der Heilige Vater denkt nicht daran, Rom zu verlassen; im Gegentheil, er ist bereit, sein erhabenes Amt des allerhöchsten Hirten ebenbürtig als guter Hirte unerschrocken zu vertreten und wenn Gott es zuließe, auch sein Leben in seinem Amte zu opfern.

**Ausland.**

London, 3. Jänner. Herbert Gladstone, der Sohn des Premier-Ministers, sagt in einem Briefe an den Municipalrath der Stadt Eunis: Die officiellen Berichte constatiren die Verringerung der agrarischen Verbrechen in Irland. Die Regierung hoffe daher zuversichtlich, daß die Zeit nicht fern sei, wo sie die gegenwärtig in Kraft stehenden Repressionsmaßregeln aufheben könne. — „Ball Wall Gazette“ bezeichnet das angebliche Schreiben Herbert Gladstone's an den Municipalrath der Stadt Eunis in Irland für Erfindung. — Die „Times“ schreiben Arabi Bays Absichten und die Ziele der Nationalpartei darlegend: die letztere acceptirt die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Egypten und der Porte, erkennt den Sultan als Sugerän und Khalifen an, erklärt Treue dem Scheive, besteht aber auch auf der Ausübung des Verprechens desselben vom September des Jahres 1881, besonders des Verprechens, mit den Delegirten der Versammlung zu regieren; sie erkennt die Dienste Englands und Frankreichs und die Nothwendigkeit der Finanzcontrole an, betrachtet selbe aber als ein Pro-

visorium, da die Partei Egypten eines Tages ganz in ägyptischen Händen zu sehen anstrebe. Die Partei vertraut ihre Interessen gegenwärtig der Armee als der einzigen Macht an, welche im Stande sei, die Freiheiten des Landes zu beschützen, und verlange die Vermehrung der Armee auf 18.000 Mann. Die Nationalpartei sei eine politische und keine religiöse Partei.

Dublin, 3. Jänner. Eine Versammlung von 4000 irischen Grundbesitzern nahm mehrere Resolutionen an, welche die Entscheidungen der agrarischen Hilfs-Commissäre tabeln und Entschädigung vom Staate verlangen, falls die Hauptcommission jene Entscheidungen bestätige. Das Meeting beschloß eine Petition im Sinne dieser Resolutionen an die Königin zu richten.

Belgrad, 3. Jänner. Der montenegrinische Vojvode Matanovic ist in geheimer Mission hier angekommen. Wie berichtet wird, ist Nuri Konstantinopel, 3. Jänner. Wie berichtet wird, ist Nuri Damat Pascha, der wegen Ermordung des Sultan Abdul Aziz verbannt und in Taif internirt wurde, gestorben.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 7. Jänner.

Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchsadjuncten des Kronstädter k. Gerichtshofes, Gregor Avád, zum Grundbuchsleiter beim Temesvarer k. Gerichtshof ernannt, ferner den Grundbuchsadjuncten des Schäßburger k. Bezirksgerichtes, Georg Schmidt und den Kanzlisten desselben Bezirksgerichtes, Lazar Bobr, zum Großhofener Bezirksgerichtes übersezt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Steuereinehmer 3. Cl. Ferdinand Dossa zum Steuereinehmer 1. Cl. beim Hermannstädter Steueramte, ferner den Defer Steuercontroller Karl Gursich, den Szamosujvarer Controller Demeter Babalen und den Karlsburger Steuercontroller Karl Horvsky zu Steuereinehmern 3. Cl. ernannt.

(Todesfall.) Anton Renazovsky, k. k. Rittmeister 1. Cl. im Ruhestande, ist vorgestern im Alter von 62 Jahren allhier gestorben. Die Beerdigung findet heute Nachmittags 3 Uhr auf dem Militair-Friedhofe statt.

Ausnehmend gut besucht war vorgestern die große Bierhalle anläßlich der Musikkapelle der Kapelle des 31. Inf.-Regts. Herr Kapellmeister Heller dirigirte persönlich. Selbstverständlich ging Alles präcis. Vielen Beifalls hatten sich der Strauß'sche Walzer, „An der schönen blauen Donau“ und das Budifische Potpourri zu erfreuen. Einen gleich starken Besuch hatte gestern ebendort die Musik der städtischen Kapelle und gleichen Beifall die unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Peter Hermann executirten Pöden. Anerkennung verdient auch Herr Restaurateur Schaller, welcher mit Erfolg darüber wachte, daß trotz des Antranges Jedermann nach jeder Richtung hin befriedigt werde.

(Programma) zu dem morgen in der großen Bierhalle stattfindenden Militär-Concert der Musikkapelle des 31. Inf.-Regiments:

- I. Abtheilung: „Begrüßungsmarsch“ von E. Fischer. 1. Duverture zu „Parsifal“ von Wagner. 2. „Bemoeste Hüupter“, Walzer von Strauß. 3. „Noverre“, Oboe-Solo von Czibulka. 4. Bruchstücke aus „Mignon“ von A. Thomas. 5. „Boccaccio“, Polka-française von Suppé. 6. Arie aus „Die Liebe zum Volke“ von Suppé. 7. „Egyptischer Marsch“ von Strauß.

- II. Abtheilung: 1. Duverture, „Die Kunst geliebt zu werden“ von Gumbert. 2. „Des Meeres und der Liebe Wellen“, Mazurka von Teufsch. 3. „Eine Sylvesternacht“, Potpourri von Kaulich. 4. Beliebte Motive aus „Bismarck“ von Ballo. 5. „Diabolin“ Galopp von Jährbach. 6. „Nagy-Körösi-Limlek“ Csárdás von Preezlik. 7. „Edi“, Marsch von W. J. Heller.

(Persisches Museum.) Mit lebenswürdiger Bereitwilligkeit hat der soeben nach mehrjährigem Aufenthalte im Oriente zurückgekehrte Herr Artillerie-Hauptmann Karl Wagner v. Wetterstadt auf Ansuchen der Vorseherin des „Vereines zur Unterhaltung der ev. Mädchen-Schule in Hermannstadt“ seine in Persien und den angrenzenden Ländern gesammelten ethnographischen Gegenstände auf einige Tage diesem Vereine zur Ausstellung und Beschüpfung fürs Publicum überlassen. Wir hoffen durch die Vorführung dieser mit unsäglichem Mühe während 90tägiger Reisedauer auf Kameelen durch Wüsten bei tropischer Hitze, auf unwegsamem verschneiten Sumpfpfaden über den Kaukasus und über die gegen rasende Winterstürme sich empörenden Wogen des kaspischen Meeres von unserem Landmann uns zugesährten Ereignissen eines andern Welttheils unserm Publicum reichen Genuß zu bieten. Frauen und Mädchen werden nicht nur die prächtigen eisernen Schmuckstücke aus Edelmetall, kostbaren Steine, Perlen etc. mit Entzücken betrachten, sondern auch an den mannigfaltigen Arbeiten kunstvoller Werkzeuge und Sidererien (sämmtlich Arbeiten geschickter Männerhände) das lebhafteste Interesse finden und sich freuen, daß ihnen bei uns das Feld der Arbeit nicht zu Gunsten der Männer verschlossen ist.

Den Alterthumsforscher führen Münzen und Erzgefäße in die frühesten Zeiten zurück, während Freunde der neuen Völkerkunde durch Waffen, Gefäße, Kleidungsstücke, Zimmerzierrathen, Bilder etc. sich angezogen fühlen werden. Wir empfehlen daher die Beschüpfung dieser Sammlung unserem für Wissenschaft und Kunst begeisterten Publicum aufs wärmste.

(Die ordentliche Jahres-Generalversammlung des hiesigen ungarischen Lesevereines) findet am 15. d. M., 3 Uhr Nachmittags, im Lehrsaale Nr. IV. des k. Staats-Ober-Gymnasiums mit folgender Tagesordnung statt: 1. Eröffnungssprache des Präsidenten. 2. Vorlage des Schlussberichts vom Jahr 1881. 3. Erledigung der Rechnungen vom Jahr 1881. 4. Feststellung des Vorschlages für das Jahr 1882. 5. Bericht der in Angelegenheit der Vereinigung der hiesigen ungarischen Vereine entsendeten Commission. 6. Anträge. 7. Neuwahl der Vereinsfunctionäre und des Ausschusses.

(Männergesang-Verein.) Der hiesige Männergesang-Verein veranstaltet Mittwoch den 11. d. im Saale „Zum römischen Kaiser“ eine Aufführung, zu welcher Vereinsmitglieder für den Betrag von 40 kr. auch Damentarten erhalten. Das Nähere wird noch rechtzeitig bekanntgegeben werden.

(Carnevalia.) Der Eislauf-Vereins-Ball findet am 14. d. statt. Eintrittskarten: Für Mitglieder des Eislaufvereines a 1 fl., für Nichtmitglieder a 1 fl. 50 kr. (jede weitere in der Familie ebenfalls 1 fl. 50 kr.) können bei Vorweisung dieser Einladungskarte am 11., 12. und 14. Jänner 1882 jedesmal von 9—12 Uhr Vormittag und von 3—6 Uhr Nachmittag in der Eisenhandlung des Herrn F. Czike jun., großer Ring Nr. 23, sowie am Abend des Balltages bei der Cassa gelöst werden. — Logen: Große a 5 fl., kleine a 3 fl. sind ebenda vorzumerken und bis spätestens 14. Jänner Vormittags abzuholen, da sonst anderweitig darüber verfügt wird. — Ueberzahlungen werden mit Dank angenommen und seinerzeit öffentlich quittirt.

(Literarische Anzeige.) Von Dr. Gustav Lindner königl. Rath, ehemaligem Director der k. ung. Rechtsakademie und nunmehrigen Professor und Decan an der Klausenburger Universität, ist soeben im Druck und Verlag von Rudolf M. Rohrer in Brünn, 15 Druckbogen stark, in eleganter Ausstattung, eine cultur-historische Studie über das Feuer erschienen, deren Inhalt den Ursprung des Feuers, die Feuerverehrung, die Mythen über den Ursprung des Feuers, den Kampf mit dem Feuer im Oriente, das Bauwesen, die Wasserleitungen und das Feuerlöschwesen des alten Rom, die Kämpfe der christlichen Kirche gegen die heidnischen Gebräuche, die Geheke gegen das Feuer, den Aberglauben, die Alchymie und Chemie des Verbrennungsprocesses, die Städtegründung und das Bau- und Feuerlöschwesen betrifft.

Das Buch Lindner's ist mit Fleiß, Umsicht, wissenschaftlichem Tact in eleganter Form gearbeitet und gibt der eminenten Befähigung des Verfassers ein sehr vortheilhaftes Zeugniß, welcher, nachdem er die freiwillige Feuerwehr in Hermannstadt in musterhafter Weise organisiert hatte, nun durch seine cultur-historische Studie den Beweis liefert, daß er im theoretischen Gebiete ebenso tüchtig zu walten vermag, wie im practischen des gemeinnützigen Schaffens und Organisirens im Kampfe mit den Hindernissen des spröden Oseins.

Die Karlsburger Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Karlsburger Advocat Michael Cirlea fortsetzungsweise in die Kammerliste eingetragen wurde.

Das Haromföker Comitathat beschlossen, eine Petition an die Regierung zu richten, daß das Militär-Schulgebäude in Kézdi-Bajarschly, welches jetzt als Honvéd-Kaserne benützt wird, seiner Bestimmung wiederzugeben und daselbst eine Militär-Erziehungsanstalt creirt werde.

(Mord.) In Sidofalva (Haromföker Comitathat) wurde der dortige Zinsasse Georg Fay beim Herauskommen aus seinem Keller von einem unbekanntem Mordthaten Martinfalvar Einwohner, Namens Jure Anti durch zwei Messerstücke ermordet. Der Mörder wurde von herbeieilenden Leuten verhaftet.

Im Schoße der Regierung wird seit längerer Zeit an der Vorbereitung des Gesetzentwurfes über die Ablösung des Regalarrechts gearbeitet. Die Commission, welche damit beschäftigt ist, besteht aus den Delegirten der Ministerien des Innern, der Finanzen, der Justiz und des Ackerbauens und Handels. „Wie „Pesti Napló“ erzählt, repräsentiren die Regalarrechte der Privatbesitzer, auf der Basis der zur Besteuerung fatirten Einkommens gerechnet, nach der Schätzung der Commission ein Capital von 175 Millionen. Um diesen Betrag würde es sich also bei der Ablösung handeln. Zur Durchführung dieser Operation hat ein Budapestischer jüngerer Geldinstitut dem Finanzminister eine Offerte gemacht, laut welcher das Institut den Gemeinden die Ablösungs-Beträge gegen längere Tilgung zur Verfügung stellen würde. Das Project stellt zwei Bedingungen: 1. Die Garantie des Staates; 2. Die gesetzliche Bestimmung, daß die Gemeinden verpflichtet seien, den Ablösungs-Betrag auf einmal zu entrichten. Wie verlautet, haben die Mitglieder der Commission sich gegen diese zwei Bedingungen erklärt; doch erhielten sie von ihren Ministern die Instruktion, in der detaillirten Ausarbeitung des Gesetzentwurfes nur fortzufahren, da der Ministerrath über die erwähnten zwei Bedingungen bereits entschieden habe.

Der Minister des Innern hat in Angelegenheit der öffentlichen Sicherheit im Lande an sämtliche Municipipien den folgenden Circular-Erlaß gerichtet:

Neuestens ist an mehreren Stellen des Landes die öffentliche Sicherheit in größerem Maße erschüttert worden, so zwar, daß zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung und Ruhe außerordentliche Maßnahmen nöthig geworden sind. Der Hauptgrund dieser Störung der öffentlichen Sicherheit ist, daß seitens der Gemeinden auf ihrem eigenen Territorium die localpolizeiliche Aufsicht vernachlässigt und nicht mit der

des Künstlers Vermuthungen haben, so beile ich mich, Ihnen Alles mitzutheilen, was ich in der Sache selbst weiß, in der Hoffnung, dadurch eine Correspondenz eröffnen zu sehen, welche neue Anknüpfungspunkte zur Ermittlung des berühmten Unbekannten darbietet. Genehmigen Sie etc. Jules Gordon.

**Balschisch.**

Aus Egypten schreibt Max Eyth an den „Schwäb. Merkur“ Mitte März: Nermalms hat mich mein Schicksal nach Egypten geführt, diesmal zu A. v. Pascha, früheren Premierminister des Vicekönigs, welcher im Delta und anderwärts große Güter besitzt. Ich fand zunächst einige Zeit, um mir Altbekanntes wieder anzusehen und die Veränderungen zu bemerken, welche die letzten Jahre im Pharaonenlande hervorgerufen haben. Was frühere Freunde betrifft, so ist damit ordentlich aufgeräumt. Viele sind fort, viele todt, Einer liegt im Armenhaus, etlichen Wenigen, darunter ein paar schwäbischen Landsleuten, geht es wirklich gut. Bei einem Besuch in der ehemaligen Residenz meines Halim Pascha's, Schübra, das so wüste und öde geworden ist, als ein solches herliches Stückchen der Erde nur irgend werden kann, fand ich zwei meiner ehemaligen Dampfpfleger als Ziegenhirten wieder und beklagte mit ihnen den Glanz verschwundener Zeiten. Die neuen französischen Stadttheile Kairo's fallen theilweise um. Das Opernhaus und die Theater stehen leer. Das „Eldorado“ ist abgebrannt und ähnliche elyseeische Gefilde füllen sich mit Wüstenand, wie billig. Nur die alten Obelisken und Mameluckengräber und dort drüben die Pyramiden stehen noch, geschützt und erhalten von der ewigen Wüste. Aber ich will nicht wieder beschreiben, was schon so oft beschrieben ist. Man kann derartige Bilder zehnmal genießen, aber doch kaum zehnmal von dem Genuße lesen. Also lieber etwas Anderes aus der Gegenwart, wie sie lebt und lebt! Auf der Fahrt von Alexandrien nach Kairo hatte sich einen angenehmen Reisegesellschaftler, den Besitzer einer Baum-

wollenpflanzfabrik in Samarud, der diese Gegend schon seit 25 Jahren bewohnt und seine Erfahrungen gemacht hat. Er hatte kürzlich einen vierzehntägigen Aufenthalt in Kairo, um bei der Regierung die gesetzliche Eintragung in die Register hinsichtlich eines Landesankaufs zu veranlassen, was anderswo das Geschäft von zwanzig Minuten gewesen wäre. In Verbindung mit dieser Geschichte, die an sich selbst im Detail erzählenswerth wäre, beschrieb er mir die ähnliche Noth, die er vor etlichen Jahren beim Kauf eines anderen Landgutes hatte, welches früher in Parzellen 18 verschiedenen Fellahs gehörte. Dieses Stück war bereits seit 5 Jahren in seinem thatsächlichen Besitz; das Geld war längst bezahlt, aber noch immer war der eigentliche legale Act der Einregistrierung, welcher in der Provinzialstadt Mansjura vorgenommen werden sollte, nicht bereinigt, und eben damit existirte ein gesetzliches Eigenthumsrecht noch nicht. Eine solche Untertragung muß vom Käufer und Verkäufer unterzeichnet werden, im Beisein des Kadi. Die 18 Fellahs waren aber nicht zu bewegen, nach Mansjura zu gehen. Und der Kadi wollte sich nicht an die Arbeit machen, ohne alle achtzehn Bauern beizumennen zu haben, während es doch Herrn N. nur zwei oder dreimal gelang, den einen oder andern der Verkäufer dorthin zu bringen. Endlich mit Balschischens gehörig bearbeitet, dem war ein Pferd, dem eine Kuh, dem dritten eine alte Fllinte verpfunden, hatten wirklich die achtzehn einen bestimmten Tag zugesagt. Noch am Abend war alles zum Aufbruch geneigt und der Jmam, der mohamedanische Ortsparfärer, erbot sich, die Karawane zu begleiten. Aber am Morgen wollte, wie schon mehrmals, keiner mehr. Es sei die Zeit zum Baumwollensäen, eine Kuh sei niedergekommen, sein Solohn wolle eine Frau nehmen etc. Kurz, das müßige Resultat monatlanges diplomatisches war wieder am Zusammenbrechen. Da schlug Herr N. einen Ausweg vor und versprach dem Jmam zugleich zwei Pferde für seine Hilfe. Der letztere beredete die Bauern, ihm ihre sämmtlichen Siegelringe zu übergeben, und Herr N. reiste sodann mit dem Jmam und den Ringen nach Mansjura. Dort begier er sich soogleich zum Kadi und berichtet ihm, daß die Bauern hier seien und die Fache abgemacht werden könnte.

Außen im Hofe, im gewohnten Gedränge anderer Leute, befindet sich der Jmam mit den Ringen. Der Oberschreiber macht sich an die Arbeit und schreibt den ersten Verkauf auf. Herr N. beginnt zugleich, dem intelligenten Kadi die neuesten politischen Nachrichten mitzutheilen, und setzt sich hierbei so, daß derselbe dem Schreiber den Rücken lehrt. Der Schreiber ruft: „Mohamed Chalil!“ Geschwind sucht der Jmam den Ring Mohamed Chalil's und kommt mit würdigem Schritt herein. „Bist du Mohamed Chalil?“ „Ja, Effendi.“ „So siegle deinen Verkauf!“ Und der falsche Mohamed Chalil schwärzt seinen Ring und drückt sein Siegel feierlich auf's Register, ehe er sich mit tiefen Salamms wieder zurückzieht. „Der Zweite! (ruft dann der Schreiber;) Hassan Ali!“ Der Jmam erscheint wieder, mit Hassan Ali's Ring und spielt seine Comödie. Zwar stugt der Schreiber ein klein wenig, macht jedoch bald ruhig weiter. „Der Dritte! Soleiman Mansjur!“ Und der Jmam kommt zum dritten Mal. Der Schreiber stoßt jetzt wirklich und Herrn N. stehen die Augenschweißtropfen auf der Stirne. Aber rasch besonnen verwickelt er sich in einen Tschertessenlosbruch im Kaukasus und improvisirt eine Revolution in Peru. Der Kadi ruft den Propheten zum Zeugen an, daß diese Söhne von Schweinen, nämlich die Russen, noch größere Eitel seien, als die Söhne von Hund in Amerika; im übrigen merkte er nichts. Der Jmam und der Schreiber haben sich inzwischen mit einem Augewinckel verständigt. Ein elektrisches Wort: „Balschisch“ hat gezündet. Soleiman Mansjur hat in Folge davon gefiegt und Musarel Arisch ist bereits eingetreten, um die vierte Urkunde zu zeichnen. Beim siebenten Erscheinen des Jmam sagt der Schreiber mit würdigem Ernst: „es ist genug! Sieh mir deine Ringe, Jmam!“ Und von da an helfen sie sich brüderlich, die Siegel vollends drauf zu drücken. Der Schreiber bekam einen hübschen jungen Efel und der Kadi hatte bis zum Schlusse nichts gemerkt. Aber acht Tage nachher war es doch nöthig, ihm ein Pferd zu schicken; denn die Geschichte war zu gut, um nicht durch die Bazar's in unangenehmer Weise die Runde zu machen. Soweit hat es die erleuchtete Regierung des Landes bis jetzt gebracht.

gehörigen Energie geübt wird. Da es im Interesse der öffentlichen Sicherheit unerlässlich notwendig ist, daß in erster Reihe die einzelnen Gemeinden selbst in ihrem eigenen Wirkungskreise alle zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit nötigen Maßnahmen treffen, so fordere ich das Municipium auf, diesbezüglich alle unterstehenden Gemeinden entsprechend anzuweisen und streng darüber zu wachen, daß zur Wiederherstellung und wirksamen Wahrung der öffentlichen Sicherheit seitens der Behörden alle möglichen Verfügungen getroffen und präcise durchgeführt werden.

(Der neue Jahresregent.) Jupiter, der Planet und nebenbei Regent des Jahres 1882, gewährt in den jetzigen dunklen Winternächten einen herrlichen Anblick und ist die ganze Nacht hindurch sichtbar, da er erst gegen 4 Uhr Morgens im Nordwesten untergeht. Der Aufgang dagegen hat schon am Tage stattgefunden, so daß Jupiter, sobald die Sonne soweit unter dem Horizont gesunken, daß Sterne erster Größe sichtbar werden, sich sogleich dem Blicke zeigt. Schon mit einem kleinen Taschenteleskop wird man in der unmittelbaren Nähe des Jupiter vier sehr kleine helle Sterne erblicken, die man auch ohne Fernrohr sehen würde, wenn sie nicht das helle Licht des nahen Planeten überstrahlte. Die vier kleinen Sterne sind nämlich die Monde des Jupiter, welche schon seit dem Jahre 1610 bekannt sind. Der aufmerksame Betrachter dieser Sternchen wird sehr bald zu der Wahrnehmung gelangen, daß dieselben ihre Stellung gegen einander, wie gegen Jupiter selbst, von Tag zu Tag ändern. In den astronomischen Jahrbüchern und Ephemeriden finden sich diese Stellungen genau für jeden Tag des Jahres verzeichnet, da ihre Beobachtung für den die geographische Länge bestimmenden Seemann, für den Forschungsreisenden u. a. m. von großer Wichtigkeit ist.

(Depeschenproceß in Miskolcz.) Vor dem Bezirksgericht in Miskolcz fand am 24. v. Mts. die Schlußverhandlung gegen den Journalisten Michael Vancza statt, welcher s. Z. im „Egyetertes“ die sensationellen diplomatischen Depeschen des Kaisers von Rußland und des verstorbenen Ministers des Aeußern Baron Haymerle an den Kaiser Franz Josef veröffentlicht hatte. Angestrengt war der Proceß auf Grund einer Vollmacht des Baron Haymerle; außerdem hatte der Kaiser die Einleitung der Untersuchung angeordnet. Im Beweisverfahren erzählte der Angeklagte, in welcher Weise er in den Besitz der beiden Depeschen gelangt war. Nach der Abreise des Kaisers ließ ein Möbelhändler aus dem Hotel die zum Gebrauche des Hofes herbeigekommenen Möbel in Folge der Aufforderung des Hofdienstpersonales wieder entfernen und in sein Geschäft zurückbringen; er war hierbei in keiner Weise überwacht und bewegte sich mit seinen Gehilfen frei in den Zimmern. Im Geschäft wurde der Papierkorb ausgelert. Dem Angeklagten Vancza, der eben zugegen war, fielen einzelne rothe Papierstücken auf, er nahm sie an sich, setzte beide Depeschen daraus zusammen und sandte sie an den „Egyetertes“. Er habe bona fide gehandelt, da ja diplomatische Actenstücke auch sonst von Amtswegen veröffentlicht werden. Die Anklage des Staatsanwalts ging auf Verletzung des Brief- und Depeschengeheimnisses, begangen durch widerrechtliche Aneignung einer an einen Anderen gerichteten Depesche. Wegen Veröffentlichung im „Egyetertes“ behielt sich der Staatsanwalt die Preisfrage vor den Geschworenen vor. Das Gericht verurtheilte Vancza zu drei Tagen Gefängniß und dreißig Gulden Strafe. Der Angeklagte und der Staatsanwalt meldeten die Berufung an.

Dem Gutsbesitzer Leo Ritter v. Herzl in Hartberg wurden aus einer feuerfesten Cassette, in welcher sich Werthpapiere im Betrage von mehreren hunderttausend Gulden befanden, 100 Stück Elisabethbahn-Aktien im Werthe von circa 20.000 Gulden, wahrscheinlich mit Hilfe eines Originalschlüssels gestohlen. Der Diebstahl dürfte innerhalb der letzten vierzehn Tage von einer im Hause befindlichen Person vollführt worden sein.

(Bergsee- und Bergsturzgefahr.) Der zwischen den Strahlhörnern und dem Eggishorn in einer Höhe von 2350 Meter gelegene Merjens-See im Canton Wallis bildet eine beständige Gefahr für Wallis, da ein zu besorgender Ausbruch desselben durch die ihn im Westen begrenzte Moräne des Aletschfers ein Ausreten der Rhone bei Breg zur Folge haben würde. Um einer derartigen Katastrophe einigermaßen vorzubeugen, hat der große Rath beschlossen, den See tiefer zu legen und zu diesem Behufe einen ungefähr 390 Meter langen Tunnel durch den östlich gelegenen Paß gegen das Viechertal herstellen zu lassen, durch welchen das Wasser abfließen kann. Gleichzeitig wurde im Großen Rathe des Cantons Wallis auf die große Gefahr aufmerksam gemacht, welche den Drischäften Dembrancher und St. Nikolaus durch die dieselben überragenden zerklüfteten Felsen drohe, und man erachtete es als höchst dringend, diese Felsen durch Sachverständige untersuchen zu lassen und sofort Vorkehrungen zum Schutze der dortigen Bevölkerung zu treffen.

(Leichenraub.) Da alle Bemühungen, die Räuber der Leiche des Carls von Crawford und Balcarres zu ermitteln, bisher erfolglos geblieben sind, haben sich die Behörden, sowie die Familie des verstorbenen Carls endlich entschlossen, Belohnungen auszusetzen. Die Regierung gewährt eine Belohnung von 100 Pfd. St. für solche Angaben, die zur Ermittlung der Thäter führen dürften, und sichert irgend einem Mitschuldigen Strafflosigkeit zu. Derselbe darf indes nicht der Hauptthäter sein. Die gräfliche Familie erhöht die vom Staate ausgesetzte Belohnung um 500 Pfd. St. Die Polizei glaubt, daß sich mindestens zwei Personen in dem Districte befinden, welche die mit dem Verbrechen verknüpften Umstände kennen, und in Aberdeen glaubt man, daß die Lösung des Geheimnisses nahe bevorstehe.

(Tröstlich.) Der Maler S. ist Witwer und verbringt den ersten Weihnachtstag allein, nur sein guter Freund B. leistet ihm Gesellschaft. Beide sprechen nur von ihr, die nun am Tische fehlt und B., welcher die Dahingeflossene gleichfalls sehr geliebt hatte, bricht endlich in Thränen aus. „Muth, Muth, lieber Freund“, ruft ihm der trauernde Witwer zu, „tröste Dich nur, ich heirathe bald wieder.“

(Eine Theaterprobe.) Man schreibt aus Stockholm am 24. December: Vor einigen Tagen wurden Versuche angestellt, wie schnell nach einem fingirten Brandsignale die beiden königlichen Theater, das Opernhaus nämlich, welches 1000 Personen faßt und das kleinere dramatische Theater geräumt werden könnten. Mannschaft der Artillerie und Garde füllte die Räume. Das Resultat war, daß dazu im Opernhause 2 1/2 Minuten durch den einen, 5 Minuten durch den anderen der beiden Ausgänge erforderlich waren. Im dramatischen Theater nahm das Experiment 2 1/2 Minuten in Anspruch. Eine wirklich practische Bedeutung wird diesen Versuchen auch hier nicht beigegeben.

Telegramme.

(Gestern eingetroffen.)

Agram, 5. Januar. (C.-B.) Die Mitglieder des Finanzausschusses, die hiesige Hausindustrie-Ausstellung besuchend, wurden vor dem Ausstellungsgelände von etwa 20 Studenten mit „Hoch Kroatien! Hoch das kroatische Fiume!“ empfangen. Beim Banket im Bahnhofe sagte Ignaz Helfy: Auch wir rufen Hoch Kroatien! aber hinzusetzend: Hoch Ungarn! denn Kroatien ist nur insolange frei, als Ungarn frei ist.

Bularest, 5. Januar. (C.-B.) Der officöse „Romanul“ meldet: Rosetti wird demnächst aus dem Ministerium zurücktreten.

Konstantinopel, 5. Januar. (C.-B.) Der Sultan lud als Erwiederung des herzlichsten Empfanges Ali Nizamis in Wien den Botschafter Baron Calice und das Personale der österreichisch-ungarischen Botschaft gestern zum Diner ein, zu welchem die Minister und Würdenträger, darunter Ahmed Vesiki, beigezogen wurden. Baron Calice erhielt das Großcordons des Osmanischen, das Personale der Botschaft verschiedene Decorationen. Nach dem Diner hatte Botschafter Calice Privataudienz.

Ausstellung eines orientalischen (perjischen) Bazars

zu Gunsten des Frauen-Vereins zur Unterstützung der evang. Mädchenschule in Hermannstadt im Prüfungssaale der evang. Mädchenschule Bruckenthal'sches Palais, 2. Hof, 1. Stock, Großer Ring.

Eintrittspreis 10 fr. Mehrerbträge werden mit Dank zu Gunsten der Vereinskasse entgegengenommen und feinerzeit öffentlich quittirt. Eröffnung: den 6. Januar 10 Uhr Vormittags. \*) Schluß der Ausstellung: den 8. Januar 5 Uhr Nachmittags.

Offener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.)

In Nr. 3 der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem Siebenbürger Boten“ warnt Herr Peter Costyuk das p. t. Publicum vor dem Ankaufe von Wurstwaren und erbiethet sich, den Namen desjenigen Fleischhauers zu nennen, von welchem das Fleisch zur sinnigen Wurst gekauft wurde.

Da nun nicht wohl jeder Consument von Wurstwaren zum betreffenden Artikel-Einsender gehen wird, um sich Gewissheit bezüglich des Namens des fraglichen Fleischhauers zu verschaffen, andererseits es mir keineswegs gleichgiltig sein kann, daß in dieser Beziehung böswillige und unbegründete Gerüchte mein eigenes Geschäft berühren und ich im Interesse des Gesamtpublicums und speciell meiner Kunden wünsche, daß Klarheit in diese Sache gebracht werde, fordere ich Herrn Peter Costyuk auf, den Namen desjenigen Fleischhauers zu nennen, von welchem das sinnige Fleisch zur Wurst gekauft wurde. Hermannstadt, 6. Januar 1882.

Johann Kessler.

Das mit dem Hauptpreise von der „Deutschen Zeitung“ in Wien gekrönte Lied lautet:

„Die das rechte singen stoerent, der ist ungeliche mere, danne die es gerne hoerent.“ Walthor.

Lied der Deutschen in Oesterreich.

Von Josef Winter.

Anheben laßt uns allsamm! Ein Lied von hartem Klange, In Oesterreich den deutschen Stamm Laßt preisen uns mit Sang. Die auf die Dalmat einst gestellt, Dem Feind den Weg zu weisen, Sie stehen heute noch im Feld Und halten blank ihr Eisen.

Und gilt's auch nicht, den Hunnenschwall Mit Schild und Schwerdt zu fassen, Aus deutschen Weibern einen Wall Dem Türkenvolk zu bauen; Und blieb so mancher grimmige Gast Noch in der Sand zu legen, Im Oestreich ward uns nimmer Raß, Hand in den Schoß zu legen.

Mit Trommeln nicht und Feldgeschrei Wird hui' zur Schlacht geschritten, Der Feind schießt leise sich herbei, Er wohnt in uns'ren Witten, Und möcht' uns drängen gar zu gern Zur schimpflichsten der Thaten: Das Deutschthum, uns'res Befens Kern, Das sollen wir verrathen.

Wir aber halten gute Wacht Und werden nicht erschlaffen, Wie einst in Noth und Sturm und Schlaf, So schallt's auch heute: Waffen! Und wo der süße Ruf erklingt, Schwaert er die Kampfgewossen, Das Blut, das uns're Scholle düngt, Ist nicht umsonst geflossen.

Ob wir im wä'richen Gau zufern, Ob hoch in Böhmen hausen, Ob e-irbenkürgens Eichen ernt Um uns're Söhne kraulen — Und einet Sitze, Ehr' und Lust, Die Sprache held und süß, Und mahnet trägt durch Thal und Buht Die Donau Schwarzwalde Gräfte.

So laßt uns halten fürderhin An deutscher Sprach' und Treue, Dem deutschen Stamme, deutschem Sinn Gelobt euch an auß's neue, Der Osten kam in uns're Hut, Darnach ihu wir uns schreien, Doch deutsch sind wir in Mark und Blut Und wollen Deutsche bleiben.

Wien, am 10. November 1881.

Summarischer Ausweis

der in Hermannstadt im Jahre 1881 Verstorbenen

Summe der Verstorbenen: 600.

Männliche: 330. — Weibliche: 270.

In den Monaten:

Table with 4 columns: Month, Males, Females, Total. Rows for Jan, Feb, Mar, Apr, Mai, Juni, Juli, August, September, October, November, December.

Nach Altersperioden.

Table with 2 columns: Age Group, Total. Rows for Born, 0-5, 5-10, 10-15, 15-20, 20-25, 25-30, 30-35, 35-40, 40-45, 45-50, 50-55, 55-60, 60-65, 65-70, 70-75, 75-80, 80-85, 85-90, 90-100.

\*) Ist uns erst vorgestern Vormittags nach Schluß des Blattes zugegangen konnte daher am 5. d. nicht mehr veröffentlicht werden.

Table titled 'Nach Todesursachen.' with columns for Cause of Death and Count. Includes categories like Verunglückt, An Selbstmord, Zahnen, Fraisen, Entzündungen, etc.

Ausweis des Hermannstädter Vorschuß-Vereines für den Monat December 1881.

Table with columns for 'An zurückgezahlt' and 'Ausgaben'. Includes sub-sections for 'Standes-Ausweis' and 'Fremden-Liste'.

Hotel Neurührer. A. Buchsian und M. J. Kufescu, Grundbesitzer aus Rumänien; Jiban Berzezeu, Großgrundbesitzer aus Alamor. Hotel römischer Kaiser. Ludwig Weiß, Grundbesitzer aus Drova; Ludwig Binkovey, Richter aus Siebina; Friedrich Weiß, Doctor und Josef Bretter, Geschäftsmann aus B.-St.-Mittos; Karoly Lador, Waler aus Blajendorf; August Jakobov, Handelsmann aus Mediasch. Mediacher Hof. Josef Szalanczy, Notar aus Dermenyseles; Franz Wiedermann und Frau, Gastwirth aus Blajendorf. Hotel Habermann. R. Stimmer, k. k. Militär-Beamter aus Hermannstadt; Felix Richter, Kaufmann aus B.-St.-Mittos.

Advertisement for 'Masken-Ball' on Sunday, Jan 8, 1881. Includes an illustration of a man and a woman in costume holding a banner that says 'Masken-Ball!'.

Advertisement for 'Café Bressler' located at Heltauergasse. Features the text 'elegant, neu eingerichtet, wird bestens empfohlen.' and '11'.

Table titled 'Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. Januar 1881.' with columns for various financial instruments and their prices.

Table titled 'Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. Januar 1881.' with columns for various financial instruments and their prices.

M.-Z. 76/1882.

[10] 1-3

Concurs.

Zur Befetzung der Stelle des Primararztes, eventuell des Secundararztes im Franz Josef-Spital in Hermannstadt wird hiermit der Concurs eröffnet.

Die mit dieser Dienststelle verbundenen Bezüge sind:

Für den Primararzt: ein Jahresgehalt von 525 fl. und ein Quartiergehalt von 300 fl.

Für den Secundararzt: ein Jahresgehalt von 480 fl. und freie Wohnung mit Heizung und Beleuchtung in dem Spitalgebäude.

Zu diesen Bezügen kommt gegenwärtig auch ein 25% Ueberungsbeitrag zu dem Gehalte hinzu.

Doctoren der Medicin und Chirurgie, oder Doctoren der gesammten Heilkunde, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, haben ihre Competenz-Gelüste mit Bezeichnung der Stelle, um welche sie sich bewerben, unter Nachweis ihrer theoretischen und praktischen Befähigung ihrer bisherigen, besonders in Spitalen geleisteten Dienste, ihres Alters, der Kenntniss der Landessprachen und eines tadellosen Lebenswandels, soferne sie bereits in einem Dienste stehen, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde, andern Falles unmittelbar an den gefertigten Stadt-Magistrat bis 30. Januar d. J. einzuliefern.

Hermannstadt, am 4. Januar 1882.

Der Magistrat.

Technicum der STADT RHEYDT

Patent-Maschinenwesen u. Chemie.

Masken-Muzüge

in großer Auswahl sind zu haben Sporergasse Nr. 12, zweite Thür rückwärts im Hofe. [11] 1-3

Larven-Ausverkauf

en gros und en détail, zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei

Franz Gluwzeski, kleine Erde Nr. 13.

2000 der berühmtesten Aerzten Europa's, deren Urtheile veröffentlicht werden, verordnen die

Popp'schen Zahnmittel

als die best wirksamen für Mund und Zähne. Medaillen verschiedener Ausstellungen.

Durch 30 Jahre erprobtes Anatherin-Mundwasser



Dr. J. G. POPP in Wien,

t. Hof-Zahnarzt, I., Bognergasse 2. Radikalheilmittel gegen jeden Zahnschmerz, so auch jede Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches. Verwundenes Gurgelwasser bei chronischen Galleiden.

Eine große Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu fl. 1 und eine kleine 50 fr.

vegetabilisches Zahnpulver macht nach kurzem Gebrauche blendend weiße Zähne, ohne dieselben zu schädigen. Preis per Schachtel 63 fr.

Anatherin-Zahnpasta in Glasbotteln zu fl. 1.22, bewährtes Zahneinigungsmittel.

aromatische Zahnpasta, blendend weiße Zähne nach kurzem Gebrauche. Die Zähne (natürliche und künstliche) werden conservirt und Zahnschmerzen verhindert. Per Stück 35 fr.

Zahnplombe, praktisches und sicheres Mittel zum Selbstplombiren hoher Zähne. Preis per Cmi fl. 2.10.

medicin. Kräuter-Seife, vorzüglichstes Toilettenmittel gegen Flechten, Ausschläge, Leberflecken und Sommerprossen, zur Verbesserung und Erhaltung einer reinen und hellen Haut, gegen Misseth, Dornröschen, unreine Haut und Pusteln. Preis 30 fr.

Vor Nachahmungen wird gewarnt, zu denen einige Fabrikanten ihre Zuflucht nehmen, indem sie sich fremden-Bezeichnungen aneignen, die der meinen möglichst nahe kommen und ihre Producte dem Aussehen nach sehr ähnlich den meinen machen. Bei Ankauf eines jeden Gegenstandes wird erlucht, genau auf die Firma zu achten. [2] 1-24

Zu haben in Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, A. Teutsch, Apotheker, W. F. Morscher, Apotheker, F. A. Reissenberger, Heimer Ring, S. Stengel, Kaufleute; in Alvinz bei Hrn. A. Hanzeros, Apotheker; in Birkheim bei Hrn. W. Ueherrath, Apotheker; in Blasendorf bei Hrn. C. Schieszl, Apotheker; in Borgo-Prund bei Hrn. A. Wachsmann, Apotheker; in Broos bei Hrn. J. Grafhaus und Hrn. L. Banfalvy, Apotheker; in Diosz-Szent-Marton bei Hrn. A. Weber, Apotheker; in Gross-Schenk bei Hrn. Fr. Binder, Apotheker; in Heitau bei Hrn. G. Binder, Apotheker; in Karlsburg bei Hrn. J. Fröhlich und Hrn. S. Mihelyes, Apotheker; in Kronstadt bei den Herren Wilh. Jekelius, Ad. Kugler, Joh. Gooss, Jul. Hornung, C. Schuster, Apotheker; in Leschkirch bei Hrn. C. Gross, Apotheker; in Marienburg bei Hrn. Fr. Folberth, Apotheker; in Mediasch bei Hrn. A. Hintz, Apotheker; in Mühlbach bei den Herren J. C. Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; in Reps bei Hrn. Ed. v. Melas, Apotheker; in Reussmarkt bei Hrn. C. F. Schimert, Apotheker; in Salzburg bei Hrn. J. v. Cronberg, Apotheker; in Schässburg bei den Herren J. B. Misselbacher & Söhne, J. B. Teutsch, Kaufleute; in Zeiden bei Hrn. M. Reiner, Apotheker, sowie in sämmtlichen Apotheken, Basillarmen, Galanteriewaren-Handlungen, Materialien-Handlungen Eisenbürgens.

Clavierpflege.

Gefertigter erlaubt sich auf das im Januar 1882 neu beginnende Stimmungs-Abonnement aufmerksam zu machen, bei welchem das Clavier jeden Monat gestimmt, durchgesehen, alle Fehler beseitigt und in gutem Stande gehalten wird.

Preis 10 fl. per Jahr.

Achtungsvoll

Carl Hey, Claviermacher, Wiesenplatz No. 11.

Um jeden Preis!

sind eine Partie farbige Aufputzbürtel, Schnüre und diverse Knöpfe

Grosser Ring No. 1

(nächst dem Durchgang auf den kleinen Ring) zu haben.

Dieselbst werden noch folgende Waaren, als: Chiffon, Schnür- und Piqué-Barchente, schwarz Atlas, farbige Seiden-Ripse, Herren- und Damen-Hemden, Barchent-Unterröcke und Hosen, Chiffon- und Barchent-Corsets, Herren-Shawls, Wolltüchel, Sacktüchel, Perkal- und Moir-Schürze, Herren-Krägen und Manchetten, Cravatten, Seiden- und Spitzen-Lavale, Bänder, Duxer- und Castor-Leibeln, Hosen, Strümpfe, Socken, Mousselin, Organtin, diverse Spitzen, sowie alle in das Kurzwarenfach schlagende Artikel zu äußerst billigen Preisen verkauft.

A. Lotharides, Geschäftsführer.

Auch werden Bestellungen auf Herren- und Damen-Wäsche entgegengenommen und bestens ausgeführt. [12] 1-1

Leichter Verdienst.

2 bis 3 Gulden täglich können tüchtige Hausirer und Colporteurs etc. mit dem sehr leichten Verkaufe eines ganz neuen, in jeder Haushaltung täglich brauchbaren Artikels verdienen. — Offerten sub D. A. 20 sind an Rudolf Mosse in Dresden zu senden. [9] 1-1

Promessen

Theissthal-Lose, Haupt-Treffer fl. 100.000, Ziehung am 14. Januar 1882,

zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [8] 2-4

Garantirt



wasserdichte Regenmäntel von Modestoff mit Gummi-Einlagen, von gummirten Stoffen, sowie von imprägnirtem Loden

Tuch und Tüffel, besonders passend

für Jagdfreunde, in jeder Jagon, auch

Joppen, von fl. 7 angefangen.

Für das k. k. Militär nach allerb. Vorschrift.

J. N. Schmeidler,

Lieferant Sr. Majestät Kriegsmarine, 19 WIEN, VII., Stiflgasse, Filiale: I., Kohlmarkt 5. 19

Sämmtliche gearbeitete Ledersorten.

Billige und solide Bezugsquelle!

sämmtlichen gearbeiteten

Ledersorten

Schuhzugehör-Artikel

empfehlen dem hohen Militär und p. t. Publicum in bekannt guten Waaren zu möglichst niedrigen Preisen, bei reeller und solider Bedienung, en gros et détail die Handlungsfirma:

J. Gottstein & Sohn,

Hermannstadt, kleiner Ring No. 5 (im eigenen Hause).

Answärtige Aufträge werden sorgfältigst gewählt und prompt gegen Nachnahme versandt. [763] 8-25

Für Wiederverkäufer besondere Preisermäßigung.

Sämmtliche gearbeitete Ledersorten.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen!

Kaffee, Thee und Delicatessen

Robt. Kap-herr, Hamburg.

Table listing various coffee and tea products with prices, including Mocca, Menado, Ceylon, Perl, Java, Cuba, Perl-Mocca, Jungas, Java, Santos, Domingo, Rio, Elb-Caviar, Vollheringe, Kron-Sardinen, Elb-Aal in Gelée, Christ Anchovis, Lachsheringe, Elb-Lachs, Hummer, and Sardines à l'huile.

Thee in größter Auswahl, nach Qualität per 1/2 Kilo von fl. 3. 1.15 bis 5.75. Als ganz besonders empfehlenswerth in billigerer Preislage hebe ich obigen Jungas-Kaffee hervor. Falls nichts anderes bemerkt, verstehen sich Preise für Säcke, Häfer resp. Kisten von 5 Kilo portofrei und inclusive Verpackung gegen Nachnahme. Specielle Preis-Verzeichnisse auf Wunsch zu Diensten. [570] 4

Mieder in allen Größen und Qualitäten, von anerkannt bestem Schnitt bei J. Wittmann, Heltauergasse No. 13. Saggasse No. 10. [781] 3-4

Clavier zu vermietthen: Bruckenthalgasse No. 17, ersten Stock. [903] 3-3

Bandwurm heilt (auch brieflich) unter Garantie med. Dr. Schneid, Wien, Praterstr. 52. Alle durch gewisse Annoncen angepriesene Bandwurmmittel haben mit meiner Curmethode nichts gemein und erkläre ich, daß diese Mittel unsicher wirkend und gesundheitsschädlich sind. [894] 2

Wichtig für Lungenkranke! Scrophulöse, Bleichsüchtige, Blutarme, Rhachitische und Reconvalescente. Anerkennungs-Schreiben über die vortreffliche Wirksamkeit des vom Apotheker JUL. HERBABNY in Wien bereiteten unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrups. Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien. Mit Ihrem unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup habe ich mein Leben gerettet und spreche Ihnen für die großen Verdienste, die Sie sich durch dieses Präparat für die leidende Menschheit erworben haben, meinen wärmsten Dank aus mit der Bitte, mir sogleich wieder 6 Flaschen dieses unbezahlbaren Syrups per Nachnahme zu schicken. Kister, Ungarn, 31. Mai 1881. Adam Roth, Gastwirth. Suche abermals um gefällige Zusendung von 6 Flacons Ihres so heilsamen Kalk-Eisen-Syrups. Ich muß offen gestehen, daß dieses Präparat fast Wunder wirkt, denn ich litt mich nach kurzem Gebrauche desselben sehr wohl und alle Beklemmungen, sowohl auf der Brust als auch im Magen sind entschieben gewichen. Ich bin auch genehm, dieses allbekannt zu machen und allen Leidenden diesen Syrup auf's Wärmste zu empfehlen. Sophienhof, Post Beneficau, 25. August 1881. G. Hynek, Forstadjunct. Bitte versenden Sie mir gegen Nachnahme noch 6 Flaschen von Ihrem berühmten Kalk-Eisen-Syrup, welches ausgezeichnete Präparat mit einer glänzenden Hilfe geleistet. Ich bin durch denselben bereits hergestellt und hoffe mit diesen 6 Flaschen gänzlich gesund zu werden. [800] 4-10 Drebic, Dalmatien, 21. August 1881. Carl Gulin, k. k. Gendarmerie-Wachmeister.

Preis einer Flasche fl. 1.25, pr. Post 20 fr. mehr für Packung. Wir bitten, ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny zu verlangen und auf obige behördl. protocoll. Schutzmarke zu achten, die sich auf jeder Flasche befinden muß. Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: Wien, „Apothek zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90. Depot für Hermannstadt bei Herrn W. J. Morscher, Apotheker, bei Hrn. Dr. Kayser (G. Henrich), Apotheker — Depots ferner bei den Herren Apothekern: Kronstadt: Eduard Kugler, Ferd. Jekelius und Carl Schuster; Mühlbach: Ludwig Binder; Schässburg: Fr. Schuster; Väsárhely: Carl Binder.

Schöne Sylvesterüberraschung wurde mir durch einen so bedeutenden Terno-Gewinnst. Ich verdanke denselben den vortrefflichen Instructionen des Herrn Professor der Mathematik Rudolf v. Orlicé, Westend-Berlin. Tausend, abermals tausend Dank sammt meiner ganzen Familie. Dank. Wien. Antonie Bergfeld, Witwe. (Unterschrift notariell bestätigt.) Jede Anfrage wird von Professor Rud. v. Orlicé, Westend-Berlin, franco beantwortet und eine Kiste Terno-Gewinnliste 1882 franco eingesandt. [885] 1-1